

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2007)

Artikel: Archäologische Stätten
Autor: Schmaedecke, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Archäologische Stätten

Im Berichtsjahr 2007 erfolgten zahlreiche Massnahmen zur Erfassung, zur Dokumentation, zum Schutz und zum Unterhalt archäologischer Stätten. So ist der Archäologie Baselland durch den Hinweis einer Privatperson beispielsweise eine grossräumige Wall- und Grabenanlage in Rothenfluh zur Kenntnis gekommen. Im Kanton Baselland gibt es mehrere derartige Anlagen von unterschiedlicher Gestalt. Während es sich bei einzelnen Anlagen um prähistorische Relikte handelt, ist für andere eine Entstehung in der frühen Neuzeit wahrscheinlich, oft auch sicher nachzuweisen. Der neu erfasste Befund wird künftig als archäologische Zone geschützt.

Bereits seit Langem in einer Schutzzone erfasst sind die Wölbäcker in Ettingen. Die drohende Gefährdung durch eine Güterumlegung und Meliorationsmassnahmen waren Anlass für Dokumentationsarbeiten. Diese dienen als Vorarbeiten für die geplante Eintragung in das Inventar der geschützten Archäologischen Zonen und Stätten.

In der römischen Villa Munzach in Liestal wurde mit dem Abriss eines aus der Zeit der Ausgrabungen stammenden, inzwischen unansehnlich gewordenen kleinen Lagergebäudes aus Beton begonnen. In Füllinsdorf konnten die Zugänge zu dem 2006 restaurierten Teilstück der römischen Wasserleitung mit Schutzdächern versehen werden.

Auch im Jahr 2007 gehörten die Sicherung und der Unterhalt von Burgruinen wieder zu den wichtigen Aufgaben der Archäologie Baselland. Nachdem im vergangenen Jahr zwei grössere Reparaturen durchgeführt werden konnten, waren es in diesem Jahr – nebst dem Abschluss der Baudokumentation der Burgruine Birseck – eher kleinere Arbeiten. Für die Fortsetzung der im Dezember 2006 eingestellten Reparatur

2007 wurde die Birseck bei Arlesheim feierlich wiedereröffnet. Rechts der neu ausgemalte «Rittersaal» anlässlich der Eröffnungsfeier.

an der südlichen Umfassungsmauer der Homburg standen 2007 keine Mittel zur Verfügung. Die Schadensstelle und der bereits reparierte Bereich waren das ganze Jahr über mit Plastikplanen eingepackt und so gesichert. Nachdem der basellandschaftliche Landrat im Januar 2008 die Sanierung der Hom-

burg beschlossen hat, können die Arbeiten fortgesetzt werden.

Auf den Burgen und Ruinen ist ein regelmässiger Unterhalt erforderlich. Kleinere Schäden müssen rechtzeitig behoben werden, um ihre Ausweitung



zu verhindern und den Bestand der Anlagen langfristig zu sichern. Im Berichtsjahr wurden auf den Schlössern Homburg und Pfeffingen Unterhaltsarbeiten durchgeführt. Auf den Burgen Riedfluh und Bischofstein, die die Archäologie Baselland in den Jahren 1981–1983 und 1985 archäologisch untersucht beziehungsweise restauriert hatte, wurden seitdem aufgetretene Schäden am Mauerwerk behoben. Auf der Farnsburg, für die der Kanton unterhaltspflichtig ist, musste ein Geländer beim Aufgang zur Schildmauer ersetzt werden. Im Weiteren wurden die Eigentümerinnen und Eigentümer der Burgen Froberg und Neu Schauenburg bei Reparatur- und Sicherungsarbeiten beraten und finanziell oder mit Arbeitsleitungen durch die Archäologie Baselland unterstützt.

Kleinere Reparatur- und Reinigungsarbeiten erfolgten in der römischen Warte Birsfelden-Sternen-

feld, in der römischen Villa Liestal-Munzach sowie auf den Burgruinen Liestal-Burghalden, Pfeffingen-Engenstein und Gelterkinden-Scheidegg.

Michael Schmaedecke

Der Zugang zur Schildmauer der Farnsburg wird mit einem neuen Geländer gesichert.



Rothenfluh, Eichligarten: Wall- und Grabenanlage

Rothenfluh,
Eichligarten.
Wall (links) und
Graben (rechts),
Blick nach Süden.

Im Herbst 2007 meldete Paul Hollinger der Archäologie Baselland eine grossräumige Wall- und Grabenanlage nordöstlich der bereits bekannten, wohl prähistorischen Wallanlage oberhalb der Fluh in Rothenfluh. Bereits bei einer ersten Begehung zusammen mit dem Entdecker im September wur-

de festgestellt, dass das Gelände an verschiedenen Stellen auf unterschiedliche Weise vom Menschen überformt war. Es gibt dort einige mehreckige Einfassungen von unterschiedlich grossen Bereichen, die aus bis zu 0,80 m tiefen Gräben und bis zu 0,80 m hohen und ca. 1,20 m breiten Wällen bestehen. Weiter fanden sich innerhalb der eingeschlossenen Bereiche grubenartige Vertiefungen und am östlichen Rand des Plateaus Formationen, die einerseits Resten bergmännischer Tätigkeiten gleichen und andererseits wohl natürlichen Ursprungs sind.

Die Durchsicht der Literatur ergab Hinweise auf die frühere Nutzung als Ackerland sowie eine frühneuezeitliche Aufforstung des Areals. In beiden Fällen können die Einfriedungen vorgenommen worden sein. Der Flurname «Eichligarten» weist auf eine planmässige Anpflanzung von Eichen an.



Bei einer weiteren Begehung mit dem Entdecker, einem Expertenteam der Archäologie Baselland, dem zuständigen Förster sowie Ortskundigen im November wurde die Vermutung bestätigt, dass es sich um neuzeitliche Befunde sowie natürliche Bildungen handelt. Die Einfassungen begrenzten sehr wahrscheinlich landwirtschaftlich genutzte Bereiche, die in Zusammenhang mit der so genannten Einschlagbewegung des 18./19. Jahrhunderts nach der Aufhebung des Flurzwangs erschlossen worden waren. Im vorliegenden Fall wurden diese Flächen später wieder aufgeforstet, nachdem sich der Boden als wenig ertragreich erwiesen hatte. Möglicherweise wurden einige der Einfriedungen auch angelegt, um die Jungbäume vor Wildfrass zu schützen. Einige Gruben und Aufschlüsse an der Ostseite stellen Relikte des Abbaus von Steinmaterial dar. Bei anderen Formationen ist von natürlichen Bildungen – Dolinen und natürlich entstandenen Klüften – auszugehen.

Auch wenn die einzelnen Befunde bisher noch nicht im Detail geklärt sind – was Thema einer eigenen Forschungsarbeit wäre – stellen die Wälle,

Gräben und Gruben kulturhistorisch wichtige Reste dar, die innerhalb einer archäologischen Zone zu schützen sind.

Bericht: Michael Schmaedecke
September und November 2007

Wall (links) und
Graben (rechts),
Blick nach Norden.



Ettingen, Chirsgarten: Wölbäcker

Ettingen, Chirsgarten.
Luftfoto der Flur
aus dem Jahr 2002
(Patrick Nagy, Kantons-
archäologie Zürich).

Schon seit langem sind die Wölbäcker in der Flur Chirsgarten in Ettingen bekannt. Es handelt sich um streifenförmige Ackerfluren, die ihre typische Form dadurch erhalten haben, dass beim Pflügen das Erdreich immer zur Mitte des Ackers hin umgeschichtet wurde. Diese Art des Pflügens ist typisch

für das Mittelalter und war möglicherweise bereits in vorgeschichtlicher Zeit bei bestimmten Bodenarten üblich. Mit der Einführung von Pflügen mit wendbarem Streichbrett in der frühen Neuzeit gab man diese Form der Ackerbearbeitung auf und schichtete die Schollen über die gesamte Ackerfläche hinweg gleichmässig um, wie wir es heute kennen. Bald nach der Aufgabe des Ackerbaus in der Flur Chirsgarten wurden auf den Erhebungen Kirschbäume gepflanzt. Bis auf wenige Ausnahmen fanden seitdem keine Eingriffe in den Boden mehr statt, so dass die Wölbäcker erhalten blieben. Relikte dieser Form des Ackerbaus haben sich in Europa mehrfach erhalten, in der Nordwestschweiz sind die Ettinger Wölbäcker jedoch einzigartig und wichtige kulturgeschichtliche Denkmäler.

Bereits 1999, als in der Flur eine Güterzusammenlegung, und 2002, als Meliorationsarbeiten geplant



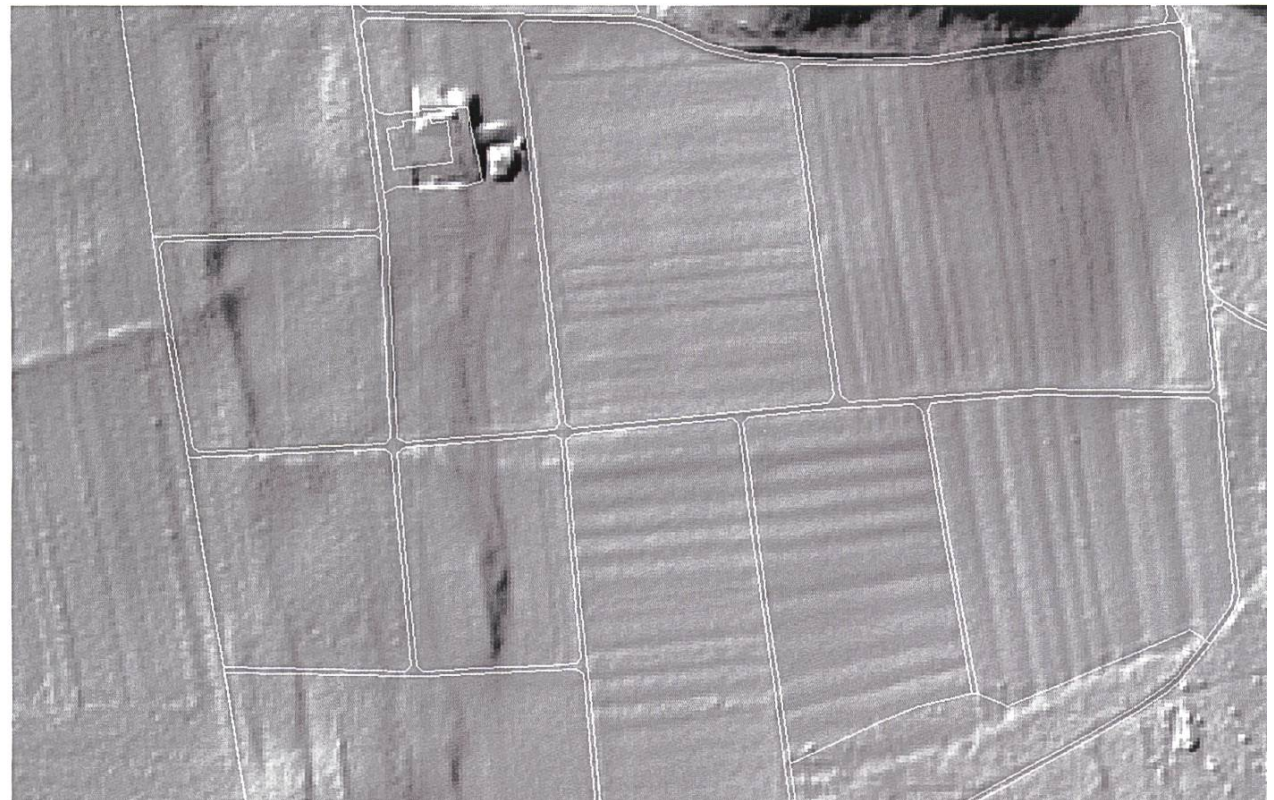
waren, wies die Archäologie Baselland darauf hin, dass der Bereich der historischen Ackerbauformen eine archäologische Zone darstellt, die in ihrem Bestand zu bewahren ist. Dennoch gab es Bestrebungen, die Nutzung des Areals zu verändern, was sowohl für die Erhaltung der Kirschbaum-Hochstammkultur als auch für die Wölbäcker eine Gefahr bedeutet.

Sehr eindrücklich sind die Wölbäcker auf den im Auftrag der Archäologie Baselland angefertigten Luftaufnahmen sichtbar. Neuerdings kann auf die Aufnahmen des Gebietes mit Laserscanning aus der Luft («Airborn Laserscanning») zurückgegriffen werden, die von der swissphoto im Auftrag der GIS-Fachstelle des Kantons im Frühjahr 2007 durchgeführt wurden. Mit Hilfe dieser Aufnahmen, die das Geländere relief dreidimensional abbilden, ist es möglich, die historischen Ackerbaurelikte parzellenge-

nau zu erfassen, was für die Unterschutzstellung in das Inventar der archäologischen Stätten und Zonen erforderlich ist.

Bericht: Michael Schmaedecke
September bis Dezember 2007

**Digitales
Geländemodell der
Flur Chirsgarten
(Datenaufbereitung
Fabio Di Pietro,
GIS-Fachstelle BL).**



Aesch, Frohberg.
Die vom Bewuchs
befreite südöstliche
Umfassungsmauer mit
der Schadenstelle.



Aesch, Ruine Frohberg (Tschöpperli): Reparatur am Mauerwerk

Die Burgruine Frohberg, die sich in Privatbesitz befindet, ist nach der Rodung von Bäumen und Gebüsch innerhalb des Burgareals und in dessen Umgebung wieder gut sichtbar. Dies lenkte die Aufmerksamkeit auf eine bereits seit einiger Zeit vorhandene Ausbruchsstelle an der südöstlichen Umfassungsmauer. Um den Bestand der Mauerpartie zu erhalten, war eine Reparatur dringend erforderlich.

Nach Rücksprache mit der Archäologie Baselland beauftragte der Eigentümer der Burg einen Spezialisten für Trockenmauern, der die schadhafte Mauererecke ersetzte und zu deren Stabilisierung östlich daran anschliessend ein Mauerstück in Trockenmauertechnik neu aufbaute. Die Reparatur beschränkte sich auf das für die Erhaltung der Stabilität des historischen Mauerbestandes Nötigste.

An den Gesamtkosten von knapp 11'000 Fr. beteiligten sich der Eigentümer, die Gemeinde Aesch und die Archäologie Baselland zu je einem Drittel.

Projektleitung Archäologie Baselland und Bericht:
Michael Schmaedecke
Mai 2007

Das reparierte und mit
einer Trockenmauer
zusätzlich stabilisierte
Mauerwerk.



Pfeffingen, Schloss.
Schülerinnen
und Schüler der
Sekundarschule
Oberwil beim Roden.
Nun sind die Reste des
Nordtores wieder gut
erkennbar.



Pfeffingen, Schloss: Bewuchsentfernung in Vorburg und Hauptburg

Die Reste der im 15. Jahrhundert erbauten nordöstlichen Vorburg von Schloss Pfeffingen waren seit langer Zeit hinter Büschen und Gestrüpp verborgen und kaum wahrzunehmen. Im Rahmen der Aktion «Sich einsetzen für andere» der Sekundarschule Oberwil wurden Teile der Vorburg Ende Mai von etwa 20 Schülerinnen und Schülern unter der Anleitung des Lehrers Thomas Ron freigelegt.

Dank der Rodungen wurde der Rest des eindrucksvollen Nordtores mit seinen zwei Türmen wieder gut sichtbar. Nach den Arbeiten bot sich die Gelegenheit, eine Fotodokumentation dieses Bereiches der Burg zu erstellen. Sie wird Bestandteil einer umfassenden Dokumentation der Burg, die für 2008 vorgesehen ist.

Auf der Krone des Wohnturmes, der südlichen Umfassungsmauer, des Hexenturms und der Schildmauer

im Westen hatten sich im Laufe der Zeit zahlreiche Pflanzen angesiedelt. Während kleinere Pflanzen, Gräser und Moose unbedenklich sind, stellen die grösseren Pflanzen, die holzbildende Wurzeln entwickeln, eine Gefahr für das Mauerwerk dar. Diese Wurzeln dringen in die Mauerfugen ein, lockern

Ein Mitarbeiter der Firma Sekinger beim bergsteigerischen Erklettern des Hexenturms (Foto Firma Seckinger).



Lockere Steine auf der
Krone des Wohnturms
(Foto Firma Sekinger).

damit das Mauerwerk und eröffnen dem Regenwasser Möglichkeiten, in den Mauerkern einzudringen, was im Winter zu Frostsprengungen führen kann. Zudem können Bäume und grosse Büsche auf den Mauerkronen als Hebelarme wirken und im Wind mit ihren im Mauerwerk verhafteten Wurzeln die

Mauerkronen aufhebeln. Deshalb war es dringend erforderlich, den Bewuchs auf den Mauerkronen zu entfernen. Diese Arbeit übernahm die Firma Sekinger, deren Mitarbeiter nicht nur als Maurer grosse Erfahrung in der Restaurierung historischen Mauerwerks mitbringen, sondern auch als ausgebildete Kletterer auf derartige Arbeiten spezialisiert sind.

Während der Arbeiten wurde festgestellt, dass das Mauerwerk auf der Mauerkrone des Wohnturmes in weiten Bereichen nicht mehr im Verband

>

Die Schülerinnen
und Schüler bei der
Mittagspause im von der
Archäologie Baselland
bereitgestellten Zelt.



ist. Zahlreiche Steine liegen nur noch lose auf und können jederzeit herabfallen. Da dies eine Gefahr für Besucherinnen und Besucher darstellt, mussten der Zugang ins Innere des Burgturms gesperrt und im Aussenbereich Warnschilder angebracht werden.

Sofern der hierfür erforderliche Kredit bewilligt wird, soll 2010 mit der Sanierung der Burgruine begonnen werden.

Projektleitung und Bericht: Michael Schmaedecke
Mai bis Juni 2007

Das Innere des
Wohnturms
musste wegen
Steinschlaggefahr
abgesperrt werden.



Frenkendorf, Ruine Neu Schauenburg: Mauereinsturz

Frenkendorf, Ruine
Neu Schauenburg.
Blick auf Schadenstelle.

Auf der Ruine Neu Schauenburg ist nach ausgiebigen Regenfällen im Juni ein etwa 2 m langer und über 2 m hoher Abschnitt der östlichen Ringmauer in die Tiefe gestürzt. Bei einer Begehung kurze Zeit zuvor sind zwar Schäden festgestellt worden, die Mauerpartie machte aber noch einen stabilen Eindruck.

Als Schadensursache ist anzunehmen, dass sich der weitgehend aufgelöste Mörtel im Mauerkerne mit dem eingedrungenen Wasser vollgesogen hat. Dabei wurde das bereits lockere Mauerwerk an statisch ungünstigen Stellen so schwer und instabil, dass die Aussenschale, die das Mauerwerk bislang zusammengehalten hatte, dem Druck nicht mehr standhalten konnte und die Mauer zusammenbrach.

Wieder einmal hat sich hier gezeigt, dass der wahre bauliche Zustand vermeintlich stabiler Mauerpartien unter einem wasserundurchlässigen Zementverputz, wie er bei Restaurierungen lange Zeit



verwendet wurde, von aussen kaum zu beurteilen ist. In vielen Fällen sind derartige Mauerpartien in ihrem Innern so stark geschädigt, dass ein Einsturz nur eine Frage der Zeit ist.

Gegenwärtig werden die Möglichkeiten für eine Reparatur abgeklärt. Dabei geht es auch um Finanzierungsmöglichkeiten der erforderlichen Massnahmen auf der sich in Privatbesitz befindlichen Burg ruine. Um die offen liegende Schadenstelle und die anschliessenden Mauerpartien vor weiterem eindringendem Wasser zu schützen und vor weiteren

Schäden zu bewahren, hat die Archäologie Basel-land eine behelfsmässige Schutzvorrichtung erstellt.

Projektleitung und Bericht: Michael Schmaedcke
Örtliche Leitung: Jan von Wartburg
Juni und Dezember 2007

**Zur Vermeidung
weiterer Schäden
erstellte die
Archäologie Baselland
ein Schutzdach.**



Eptingen, Riedfluh.
Johannes Häusermann,
Alessandro Mastro-
vincenzo und
Sarah Hänggi (vlnr)
beim Ausflicken
von Mauerwerk
und Mischen des
Spezialmörtels.



Eptingen, Grottenburg Riedfluh: Reparatur- und Reinigungsarbeiten

In einer Nische unterhalb des markanten Felsabbruchs der Riedfluh bei Eptingen befindet sich eine Grottenburg, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaut wurde. Sie fiel um 1200 einem Brand zum Opfer. Die Ruine wurde 1968 entdeckt und in den 1980er Jahren vollständig freigelegt und konserviert. Rund 25 Jahre später waren an verschiedenen Mauern Ausbesserungsarbeiten fällig.

Zunächst mussten die Mauerreste von Bewuchs befreit werden. Auf Grund der exponierten Lage der Ruine gestalteten sich diese Arbeiten sehr schwierig. Bei einigen Mauerpartien konnte nur angeseilt gearbeitet werden.

Nach den Rodungsarbeiten wurden der Zustand der Ruine fotografisch dokumentiert und lockere oder zu ersetzende Steine auf den Fotos markiert. So lässt sich auch später noch genau feststellen, wo Reparaturarbeiten erforderlich waren.

Im Anschluss an die Dokumentation wurden die schadhaften oder lockernen Steine ersetzt beziehungsweise neu gesetzt und Ausbrüche in den Verfügungen ausgebessert. Auf die Mauerkronen wurde zusätzlich eine Kalkschlämme, eine Mischung von Wasser und Kalk, aufgebracht. Diese dichtet die

Die kostbare, vergoldete Spiegelkapsel aus Hirschgeweih stammt aus den Grabungen 1981–83. Dm. 3,3 cm.



Beispiel für die
fotografische
Dokumentation der
schadhaften Mauer-
partien vor und nach
der Restaurierung.

exponierten Kronen ab, so dass kein Wasser von oben her in das Mauerwerk eindringen kann. Auch diese Arbeiten mussten zum Teil angesiebt ausgeführt werden. Zwei Türschwellen aus Holz wurden durch steinerne ersetzt.

Für die Arbeiten kam eine bei Mauersanierungen bereits mehrfach bewährte Mörtelmischung zum Einsatz, die weitgehend dem historischen Mörtel entspricht und witterungsbeständig ist. Weil die Ruine mit Fahrzeugen nicht erreichbar ist, wurde



der Materialtransport zu einer körperlichen Herausforderung: Insgesamt trug das Team der Archäologie Baselland über eine Tonne Sand, Kalk und Zement «auf dem Buckel» auf die Ruine!

Zum Abschluss wurde der Zustand ein weiteres Mal fotografiert. Dabei wählte man dieselben Bildausschnitte wie vor Beginn der Arbeiten, so dass später ein direkter Vergleich «vorher-nachher» möglich ist und die durchgeführten Arbeiten dokumentiert sind.

Zu guter Letzt wurde unter grossem Kräfteaufwand eine Fertigbau-Feuerstelle auf die Ruine getragen

und dort montiert, so dass der eindrucksvolle Ort von der Bevölkerung als Picknick-Platz genutzt werden kann.

Bericht und örtliche Leitung: Jan von Wartburg
August 2007

Die Montage der
Feuerstelle.



Sissach/Böckten, Burgruine Bischofstein: Reparatur und Reinigung

Sissach/Böckten,
Bischofstein. Luftauf-
nahme der Burgruine
(Foto Patrick Nagy,
Kantonsarchäologie
Zürich).

Die auf dem felsigen Grat des Chienbergs gelegene Burg wurde um 1250 von den Herren von Eptingen gegründet und wenig später der Lehenshoheit des Basler Bischofs unterstellt. Die Aufgabe erfolgte wohl nach Beschädigungen beim Basler Erdbeben von 1356. Ausgrabungen fanden in den Jahren 1891,

1914/15, 1921 und 1937/38 statt. Die letzte Konservierung der Mauern datiert in das Jahr 1985. Im Rahmen der regelmässig erforderlichen Unterhaltsarbeiten mussten 2007 einige kleinere Schäden behoben werden.

Wie auf der Ruine Riedfluh markierte die Entfernung des Bewuchses den Start der Arbeiten. Die Mauerkronen mussten von Hand vom Moos befreit werden. Dabei zeigten sich mehrere Ausbrüche im Mauerwerk. Vor allem im Eingangsbereich klaffte ein grosses Loch.

Nach der fotografischen Dokumentation des Zustandes wurden die vorgefundenen Löcher geschlossen und die Ausbrüche im Mauerwerk ausgebessert. Dabei verwendete die Reparaturrequipe dieselbe Mörtelmischung wie auf der Riedfluh. Auch hier wurden die Kronen anschliessend mit einer Kalkschlämme überzogen, um sie abzudichten.

Der Transport des Materials war hier einfacher als auf der Riedfluh, da man mit einem Raupendumper



bis in die Ruine vorfahren konnte. Allerdings musste das für die Reinigung der Mauerkronen und die Anmischung des Mörtels benötigte Wasser von einem mobilen Tank auf Böckter Seite über eine 200 Meter lange Leitung mit 40 Metern Höhendifferenz heraufgepumpt werden.

Zum Schluss wurden die Mauerpartien ein weiteres Mal fotografiert, um die durchgeführten Arbeiten zu dokumentieren.

Bericht und örtliche Leitung: Jan von Wartburg
September 2007

links:

Materialtransport mit dem Raupendumper.

rechts:

Ein grosser Ausbruch im Zwingerbereich.

